

Medienmitteilung vom 4. September 2008

## **Jahrestagung der KSPD - Erfahrungsaustausch über Häusliche Gewalt**

**Häusliche Gewalt ist keine Privatsache mehr. Neue Gesetze ermöglichen der Polizei unter anderem, Täter aus der gemeinsamen Wohnung wegzuweisen. "Wer schlaaf, gaat", lautet die Botschaft. Wie sehen Fachleute die aktuelle Situation und wo besteht weiterhin Handlungsbedarf?**

Jede vierte bis fünfte Frau in der Schweiz erlebt Gewalt in Ehe und Partnerschaft. Rund jedes zehnte Opfer ist ein Mann. Häufig sind auch Kinder betroffen. Gewalt in Familie und Partnerschaft galt lange als Privatsache. Das ist heute anders. Überall in der Schweiz wurden in den letzten Jahren Gesetze geschaffen, um die Opfer besser zu schützen. So kann die Polizei heute vielerorts den Täter für eine gewisse Zeit aus der gemeinsamen Wohnung wegweisen. Kommt es zu Gewalttätigkeiten, Drohungen oder Belästigungen während und nach der Trennung (sog. Trennungstalking), kann die Polizei dem Täter den Kontakt zum Opfer untersagen oder ihm verbieten, sich in der Nähe des Wohn- oder Arbeitsortes des Opfers aufzuhalten.

### **Strafrechtliche Probleme**

Bestraft werden die Täter nur selten. Oft schrecken die Opfer davor zurück, einen Strafantrag zu stellen oder ziehen diesen zurück. Als Gründe nennen die Fachleute emotionale, finanzielle oder aufenthaltsrechtliche Abhängigkeiten vom Täter, Angst vor Vergeltung oder auch die Hoffnung auf Versöhnung. Abhilfe könnte eine Änderung des Strafgesetzbuches bringen: Würden wiederholte Tötlichkeiten und einfache Körperverletzung in der Partnerschaft zu Offizialdelikten, wäre eine Strafverfolgung auch ohne Strafantrag möglich. In der Zwischenzeit müsse die Justiz zumindest die vorhandenen Handlungsspielräume ausschöpfen, um die Täter zu verurteilen, so die Fachleute. Tut die Justiz dies nicht, laufen Polizistinnen und Polizisten Gefahr, in Fällen Häuslicher Gewalt zu resignieren und bei Interventionen oder bei der Erhebung von Beweismitteln gleichgültig zu reagieren. Erschwerend kommt hinzu, dass Polizeiangehörige häufig nicht wissen, weshalb sich Opfer oft widersprüchlich verhalten.

### **Fachliche und soziale Kompetenz**

Mehrere Referentinnen und Referenten betonten die Bedeutung der fachlichen und sozialen Kompetenz aller Beteiligten. Dazu gehören etwa eine gründliche Ausbildung und steti-ge Weiterbildung der Polizistinnen und Polizisten, wie Dr. Silvia Steiner von der Staatsanwaltschaft II des Kantons Zürich forderte. Dazu gehört aber auch die Zusammenarbeit aller Beteiligten Instanzen, wie sie in Rapperswil-Jona institutionalisiert ist. Dazu gehört aber auch das Ausschöpfen aller vorhandenen Potenziale, wie Franziska Greber von der Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt (IST) des Kantons Zürich betont.

### **Hilfsangebote**

Anders als bei anderen Straftaten lässt sich die Situation von Opfern und Tätern in Fällen Häuslicher Gewalt nicht isoliert betrachten. Häufig liegt ein äusserst komplexes Zusammenspiel zwischen ihnen vor, bei dem beide Seiten auch die eigenen Anteile erkennen

müssten, so Sylvette Mihoubi-Culand und Christophe Fluehmann von der Opferhilfestelle MalleyPrairie in Lausanne. Einig waren sich die Experten auch, dass eine rasche und kompetente Begleitung nach der polizeilichen Erstintervention äusserst wichtig sei. Für die Opfer wie für die Täter. Das "Mannebüro züri" zum Beispiel, eine in der Schweiz einmalige Anlaufstelle für Männer mit Gewaltproblemen, betreut nach Angaben von Geschäftsleiter Werner Huwyler rund jeden vierten von einer polizeilichen Massnahme betroffenen Täter. Das erste Ziel der Täterarbeit sei stets, die Situation insgesamt zu stabilisieren und ein weiteres Eskalieren beispielsweise durch einen drohenden Arbeitsplatzverlust zu verhindern. Dies diene zugleich auch dem Schutz des Opfers.

### **Kinder als Opfer und Täter**

Von Häuslicher Gewalt mit betroffen sind oft auch Kinder, hauptsächlich als Opfer. Dass solcherart vorbelastete Kinder ein erhöhtes Risiko tragen, später selber Gewalt auszuüben, ist gemeinhin bekannt. Noch zu wenig bekannt sind nach Angaben der Fachleute hingegen ihre besonderen Bedürfnisse, an denen eine spezifische Präventionsarbeit ansetzen könnte. Weiter sehen sich Fachstellen zunehmend mit einer neuen Problematik konfrontiert, wie Cornelia Bessler und Franziska Greber von der Interventionsstelle für Häusliche Gewalt (IST) ausführten: Mit Kindern und Jugendlichen nämlich, die Gewalt gegen ihre Eltern ausüben.

### **Migrantinnen und Migranten**

Sind Migrantinnen und Migranten involviert, als Opfer oder als Täter, könne eine Sensibilisierung für spezifische kulturelle Verhaltensweisen das Schlichten in Konfliktsituation erleichtern, führte Hamit Zeqiri, Geschäftsleiter des Kompetenzzentrums für Integration im Kanton Schwyz (KomIn) aus. Das sei weder ein Plädoyer für falsche Toleranz noch eine Aufforderung an die Polizei, Migrantinnen und Migranten eine Sonderbehandlung zukommen zu lassen. Vielmehr gehe es um einen pragmatischen und lösungsorientierten Ansatz. Das Bewusstsein, dass bestimmte Faktoren oder Verhaltensweisen im Rahmen einer polizeilichen Intervention zur Beruhigung oder zur Eskalation in einem interkulturellen Kontext beitragen, könne mithelfen, solche Situationen effektiver zu bewältigen.

### **Statistik**

1132 Massnahmen zum Schutz gefährdeter Familienangehöriger und Partnerinnen hat die Polizei im Kanton Zürich allein im ersten Jahr nach Inkrafttreten des Zürcher Gewaltschutzgesetzes (GSG) im April 2007 ausgesprochen, so eine Zwischenbilanz des Zürcher Regierungsrates vom Mai 2008. In mehr als 60 Prozent der Fälle kam es zu Wegweisungen aus der gemeinsamen Wohnung, rund 40% betrafen Gewalt während und nach der Trennungsphase.

„Gewalt ist nicht verhandelbar“, betonte KSPD-Präsidentin Esther Maurer in ihrem Schlusswort, und „Der Schutz des Opfers steht im Vordergrund“. Wiederholungen von Gewalttaten müssen deshalb mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verhindert werden.

Weitere Auskünfte erteilt Stadträtin Esther Maurer, Präsidentin KSPD, erreichbar über Christina Beurret, Tel. 076 375 36 34. (17.00 bis 18.45 Uhr)